

Alte Musik

„Feuer der Eitelkeiten“

Musik über Texte von Girolamo Savonarola

Von Doris Blaich

Sendung vom: 15.03.2026

Redaktion: Doris Blaich

Sprecher der Zitate: Rudolf Guckelsberger

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

... dazu begrüßt Sie Doris Blaich, guten Abend!

„Feuer der Eitelkeiten“ heißt unsere Sendung heute, es geht um Musik über Texte von Girolamo Savonarola.

Savonarola ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten in Florenz der Medici. Ein charismatischer Bußprediger, ein Massenbeschwörer, der unerschütterlich an seine prophetische Sendung glaubt. Ein Besessener, der seine Macht über die Menschen ausspielt – ohne Skrupel -, und der die Zeitgenossen – auch die Mächtigen – wie Marionetten im Griff hat – egal ob Päpste, Herzöge oder Könige. Für einen Bußprediger des 15. Jahrhunderts ist seine politische Macht beispiellos: Seit 1494 liegt das Schicksal von Florenz praktisch in seiner Hand. Genauso beispiellos ist sein tragisches Scheitern. 1498 wird Savonarola öffentlich hingerichtet – vor Massen von Schaulustigen, auf der Piazza della Signoria in Florenz.

Ein paar Tage vorher schreibt Savonarola in der Todeszelle eine Meditation über Psalm 50 mit dem Titel Infelix ego: „Ich Unglücklicher, von aller Hilfe im Stich gelassen; wohin soll ich gehen?“. Etliche Komponisten haben diesen Text in Musik gesetzt – unter anderem Orlando di Lasso, Hofkapellmeister von Herzog Albrecht dem Fünften von Bayern. In seiner Musik spürt man vieles von der Zerknirschung, Verzweiflung und Todesangst, die im Text stecken. Die überraschenden harmonischen Rückungen sind ein Spiegel der Instabilität dieser Welt, immer wieder spielt das Stück mit dem Kontrast zwischen angstvollem Flüstern und lautem Aufschrei. Am Ende die Bitte um Erbarmen: Miserere Dei meus!

Orlando di Lasso: Infelix ego Magnificat, Leitung: Philipp Cave
--

8'44

Das Ensemble Magnificat unter Leitung von Philipp Cave mit der Motette „Infelix ego“ von Orlando di Lasso. Der zweiflerische Text stammt von Girolamo Savonarola, dem vielleicht bedeutendsten italienischen Bußprediger des 16. Jahrhunderts – ganz sicher dem faszinierendsten.

1452 wurde Savonarola in Ferrara geboren, sein Vater war Geschäftsmann, der Großvater ein erfolgreicher Arzt: der Hofarzt der Herzogfamilie Este. Dieselbe Karriere hatte man für den jungen Savonarola im Blick und schickte ihn an die Uni zum Medizinstudium. In einer Nacht- und Nebel-Aktion ließ der Student alles hinter sich und ging ins Kloster – in ein Dominikanerkloster in Bologna. Dort fiel er sofort auf wegen seiner hohen Bildung und seinem Scharfsinn, man ermutigte ihn zu weiteren Studien – aber Savonarola beharrte darauf, seine Seele durch harte Arbeit zu läutern; das Reinigen

der Klosterlatrine gehörte zu seinen selbstgewählten Aufgaben. Damals natürlich ohne Handschuhe und eine Geruchsprobe davon möchte man lieber nicht.

1482 schickt der Orden den jungen Savonarola nach Florenz als Lektor ins Kloster San Marco (das steht übrigens noch und ist innen mit wunderschönen Fresken von Fra Angelico ausgemalt). Hier spürt Savonarola zum ersten Mal, wie er mit schlichten Worten Menschen in seinen Bann ziehen kann. Wo er auch predigt: die Leute kommen in Scharen, hängen an seinen Lippen und wagen nicht, ihm zu widersprechen. Gezielt arbeitet Savonarola mit Angst- und Schreckensbildern und fürchterlichen Verheißungen. Er wettet gegen die Institution Kirche, gegen Korruption und Doppelmoral, gegen Reiche und Homosexuelle, gegen Herrscher und Pfarrer, und mit besonderer Vorliebe gegen Frauen. Ein Extremist auf allen Ebenen, der die Menschen wie ein Dompteur mit Worten dressiert und zurechtbiegt.

Savonarolas kirchenkritische Texte haben später besonders den Reformatoren gefallen – unter anderem hält Martin Luther große Stücke auf ihn. In Deutschland werden deshalb die Schriften von Savonarola schon früh nachgedruckt und weit verbreitet. Das erklärt, warum Orlando di Lasso Zugang zu diesem Text hatte.

Auch England erlebt damals einen Savonarola-Hype. In den 1570er Jahren setzt der Komponist William Byrd dasselbe Meditationsgedicht in Musik, das wir eben schon gehört haben: „Infelix ego“.

Girolamo Savonarola: Infelix ego (Byrd)

ca. 1'10

Unglücklich, von aller Hilfe im Stich gelassen bin
ich, denn ich habe gegen Himmel und Erde
gesündigt. Wohin soll ich gehen? Wohin mich
wenden? Zu wem fliehen?
Wer wird sich meiner erbarmen?
Ich wage nicht, die Augen zum Himmel zu
erheben, gegen den ich schwer gesündigt habe;
auf Erden finde ich keine Zuflucht,
denn ich bin ihr ein Greuel geworden.
Was soll ich also tun? Verzweifeln?
Das soll nicht geschehen.
Gott ist barmherzig,

mein Heiland ist mild.
 Gott allein soll deshalb meine Zuflucht sein;
 er wird sein Werk nicht verachten,
 was er nach seinem Vorbild geschaffen hat,
 nicht verstoßen. Zu dir, wahrer Gott,
 komme ich traurig und kummervoll,
 denn du allein bist meine Hoffnung,
 du allein meine Zuflucht.
 Doch was soll ich zu dir sagen,
 da ich nicht wage, meine Augen zu erheben?
 Ich werde Worte des Schmerzes vergießen,
 deine Barmherzigkeit erflehen und sagen:
 Erbarme dich meiner, Gott,
 wegen deiner großen Barmherzigkeit.

William Byrd kostet in seiner Vertonung das Verwirrspiel der Harmonien aus. Immer wieder lässt er die Musik schwanken zwischen Dur- und Moll-Akkorden. Das „Miserere mei Deus“ am Ende, das Flehen um Barmherzigkeit, ist mit wirkungsvollen Seufzerfiguren ausgestattet.

William Byrd: Infelix ego. Motette für gemischten Chor a cappella.	12'36
Collegium Vocale Gent, Leitung: Philippe Herreweghe	

William Byrd: die Motette „Infelix ego“ auf einen Text des italienischen Bußpredigers Girolamo Savonarola. Das Collegium Vocale Gent sang unter Leitung von Philippe Herreweghe.

Savonarola ist ein Besessener, ein Mann der Widersprüche. Seltsam, dass sich auch in den Menschen, die er mit seinen Predigten hypnotisiert, unbegreifliche Widersprüche zeigen. Kaum ist Savonarola raus aus Florenz, holt ihn Lorenzo de Medici wieder zurück in die Stadt. Und das, obwohl Savonarola in seinen Bußpredigten die Hörer aufstachelt gegen die Reichen und Mächtigen. Später wird Savonarola ohne mit der Wimper zu zucken beobachten, wie die Medici dem französischen König Karl dem Achten ins Messer laufen – und wie die ganze Familie aus Florenz vertrieben wird: Am 9. November 1494.

Eine Woche zuvor hält Savonarola diese donnernde Predigt: (ca. 3')

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe“

Auszüge aus der ersten Predigt über Haggai
1. November 1494

1
Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe⁵⁰ ... Darum muß jeder, dem seine Seligkeit am Herzen liegt, danach trachten, in diesem Leben wahre Buße zu wirken, und so rufe ich unermüdlich: Tut Buße, denn das Himmelreich naht sich in euch, jedermann habe ich aufgefordert, in die Arche einzutreten ...

2
Ihr Priester, hört meine Worte! Ihr Geistlichen, ihr Prälaten der Kirche Christi, lasset die Pfründen, welche ihr nicht mit Recht haben könnt, lasset euren Prunk, eure Schmausereien und Festmahle, welche ihr so üppig begehrt! Lasset eure Konkubinen und Lustknaben, sage ich euch ... Leset eure Messen mit Andacht, sonst, wenn ihr auf Gottes Willen nicht achtet, verliert ihr am Ende Pfründen und Leben.

Ihr Mönche! Lasset euren Überfluß an Gewändern und an Silbergeräten, lasset eure fetten Abteien und Pfründen, beleiðigt euch der Einfachheit und lebet wie einst die Mönche der Vorzeit, eure Väter und Vorgänger, von eurer Hände Arbeit, sonst müßt ihr gezwungen tun, was ihr freiwillig nicht tun wolltet!

3
Ihr Kaufleute! Laßt euren Wucher! Erstattet das unrecht erworbene und fremde Gut zurück, sonst verliert ihr alles! Ihr alle, die ihr Überflüssiges habt! Schenkt es den Armen, es gehört euch nicht ... Ich wiederhole es, wer Überfluß hat, gebe ihn den Armen, ja es ist an der Zeit, mehr noch als den Überfluß hinwegzugeben.

4
Ihr alle, die ihr die Häuser voller Eitelkeiten, schamloser Figuren und Dinge und schändlicher Bücher habt wie den Morgante und andere Verse wider den Glauben, bringet sie mir, wir machen ein Feuer daraus und ein Opfer für Gott.

Und ihr Mütter, die ihr eure Töchter mit soviel eitlem, überflüssigem Zeuge und Haarputze schmückt, bringet alles zu mir, um es ins Feuer zu werfen, auf daß Gott, wenn er in seinem Zorne naht, nicht solche Dinge in euren Häusern finde! Ich gebiete es euch als euer Vater in diesem Falle. Tut ihr alle nach meinen Worten, so seid ihr selbst imstande, Gottes Zorn zu beschwichtigen, im anderen Falle möchte ich euch nicht gerne eine üble Kunde zu bringen haben ...⁵¹

Der Wort-Magier Savonarola. In dieser Predigt aus dem Jahr 1494 geht er mit allen und jedem ins Gericht. Der Aufruf, allen vergänglichen Schmuck dieser Welt auf den Scheiterhaufen zu werfen, ist wörtlich gemeint: Ein paar Jahre später organisiert Savonarola große Verbrennungsaktionen: „Feuer der Eitelkeiten“ nennt er diese subversive Show: Mitten in Florenz steht ein riesiger Scheiterhaufen, und die Menschen werfen alles hinein, was auch nur den Anschein von Luxus und sinnlichen Vergnügen haben könnte: Kleider, Toilettenutensilien, Brett- und Kartenspiele, Musikinstrumente, Schmuck, Bücher und Bilder. Der Maler Sandro Botticelli soll eigenhändig einige seiner Kunstwerke in die Flammen geschleudert haben.

Immerhin *duldet* Savonarola den Gesang zur geistlichen Erbauung: eines der Kennzeichen der italienischen Volksfrömmigkeit ist die schlichte volkssprachliche Lauda: mit einem eingängigen Refrain, bei dem alle mitsingen können, schon nach dem zweiten oder dritten Hören.

(Musikbeginn)

Diese Lauda stammt aus einem Druck aus dem Jahr 1563, also über 60 Jahre nach Savonarolas Tod. Der Herausgeber Serafino Razzi war ein großer Savonarola-Verehrer, hat einige Lauden mit hingebungsvollen Texten zu seiner Ehre versehen; und er hat selbst eine Biographie über Savonarola geschrieben.

Piangi ingrato core (Vokalensemble, Renaissanceensemble) Ensemble Douce Mémoire, Leitung Denis Raison-Dadre	ca. 1'00
--	----------

Das Ensemble Douce Mémoire unter Leitung von Denis Raison-Dadre mit einer italienischen Lauda. Serafino Razzi ließ diesen frommen Rundgesang drucken in seinem „Libro primo delle laudi spirituali“ von 1563. Darin sind auch einige Lauden zu Ehren von Girolamo Savonarola.

Savonarola verbündet sich mit dem französischen König Karl dem Achten, der damals auf einem Italienfeldzug ist (und er verschont damit Florenz vor einem Krieg). Unglaublich, welche politische Macht Savonarola in kürzester Zeit gewinnt: Er verabschiedet eine Verfassung nach dem Vorbild Venedigs und setzt einen Reformkurs durch, um die Stadt sittlich zu vervollkommen – natürlich gelten dabei nur seine eigenen Moralvorstellungen. Die städtischen Gremien setzen seine Ideen um. Jeden Tag predigt Savonarola im Florentiner Dom und bringt dabei auch seine politisch-religiösen Ideen unters Volk. Wer nicht in Florenz wohnt, kann sie nachlesen: in seinem Hauptwerk „Von der Einfachheit des christlichen Lebens“, 1496 gedruckt. Papst Alexander dem Sechsten ist Savonarola ein Dorn im Auge. Er zitiert ihn zu sich nach Rom und verpasst ihm ein Predigtverbot, was Savonarola nicht weiter bekümmert. Er macht einfach weiter. Im Mai 1497 wird er schließlich exkommuniziert. Savonarola fädelt daraufhin eine Feuerprobe ein – eine unglaublich grausame Art der Beweisführung: Man richtet einen Scheiterhaufen auf, wenn der Kandidat den Flammen standhält, ist er unschuldig; wenn er verbrennt, beweist das seine Schuld. Die Gegner müssen ebenfalls einen Kandidaten stellen. Aber natürlich weiß Savonarola, wie er seine Haut retten kann und entkommt in letzter Minute. Damit wendet sich schlagartig das Blatt: Florenz erkennt Savonarolas Fanatismus, die Massen richten ihren Hass gegen ihn. Sein Kloster San Marco wird gestürmt, Savonarola landet im Kerker. Unter Folter gesteht er, ein falscher Prophet zu sein. Nur die rechte Hand lassen die Folterknechte unversehrt, damit er das Geständnis unterschreiben kann. Savonarola nutzt das noch in der Todeszelle, um fromme Texte zu schreiben. Der Komponist Clemens non Papa hat die letzten beiden Meditationen von Savonarola vertont.

Text Clemens non Papa: Tristitia obsedit me

*Trauer ergriff mich,
meine Freunde sind in seinem Lager,
und sie sind meine Feinde geworden.
Was immer ich sehe,
was immer ich höre,
tragen die Banner der Trauer.
Die Erinnerung an die Freunde erfüllt mich
mit Trauer,
die Erkenntnis der Sünden drückt mich nieder.
Ich Unglücklicher,
der ich Himmel und Erde beleidigte.
Was werde ich deshalb tun?
Werde ich verzweifeln?
Gott ist gnädig, gütig ist mein Erlöser,
Also komme ich zu Dir, gütigster Gott,
traurig und klagend.
Und ich bitte Dich:
Erbarme Dich meiner, o Gott,
nach Deiner großen Barmherzigkeit!*

In seiner Vertonung steigert Clemens non Papa die rhetorische Kraft dieses Textes, indem er jede einzelne Textphrase in den vier Stimmen eng imitiert, vor allem zu Beginn, als von den Feinden die Rede ist, die hier auch musikalisch den Märtyrer umzingeln.

Clemens non Papa, Jacobus: Tristitia obsedit me - Infelix ego. Motette für vierstimmigen Chor a cappella New York Polyphony	8'55
--	------

Tristitia obsedit me - eine Klagemotette von Clemens non Papa. Er hat sie 1553 in Antwerpen im Druck veröffentlicht. Das Ensemble New York Polyphony sang.

Auch der französische Komponist Claude Lejeune hat diese Meditation von Savonarola in Musik gesetzt – dabei allerdings vollkommen andere Textpassagen ausgewählt als sein holländischer Kollege Clemens non Papa. Nämlich diese:

Girolamo Savonarola: (Lejeune) Tristitia obsedit me

*Trauer ergriff mich,
Mit großer und starker Qual umfing sie mich,*

*sie besetzte mein Herz mit Klagen,
und sie hört nicht auf, wie mit Waffen Tag und
Nacht gegen mich zu kämpfen.
Ich werde den Herrn anrufen,
er wird wirklich hören
Und mich nicht zurückweisen.
Siehe, schon kam er, brachte Freude,
lehrte mich streiten.
Und er sagte mir: rufe, bete, damit du nicht weichst.
Und ich fragte: Was soll ich rufen?
Sprich, sagte er, voll Vertrauen und von ganzem Herzen:
Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt.
In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.*

Claude Lejeune, selbst Hugenotte, hat diese Motette wahrscheinlich für einen geistlichen Auftraggeber komponiert: Für Kardinal Ippolito d'Este – der war in den 1560er Jahren päpstlicher Legat in Frankreich und hatte die Aufgabe, möglichst viele Hugenotten wieder zurück zum katholischen Glauben zu bewegen. Die verzweifelten Worte von Savonarola haben den Kardinal sicher besonders angesprochen während dieser turbulenten Zeit in Frankreich.

In der Vertonung von Lejeunes hören Sie im zweiten Sopran zu Beginn immer wieder dieselbe Melodie. Sie stammt aus einer Motette von Lupus Hellinck: „In te Domine speravi“ – in dich hab ich gehoffet, Herr; das ist genau der Text, über den Savonarola meditiert.

Claude Le Jeune: Tristitia obsedit me Magnificat, Leitung: Philipp Cave	5'51
--	------

Claude le Jeune: die Motette Tristitia obsedit me. Das Ensemble Magnificat sang unter Leitung von Philipp Cave – das Stück stammt aus der Doppel-CD „Scattered Ashes“, die verschiedene Vertonungen der Meditation von Savonarola enthält und Stücke, die damit in Zusammenhang stehen.

Savonarola kann seine Meditation „Tristitia obsedit me“ nicht mehr fertigstellen. Am 23. Mai 1498 schleppen ihn seine Schergen auf die Piazza della Signoria, den größten Platz von Florenz und vollstrecken das Todesurteil. Gemeinsam mit zwei Mitbrüdern wird Savonarola zuerst erhängt und dann verbrannt – am selben Ort, an dem er selbst ein paar Jahre zuvor die Florentiner angestiftet hat, ihre Bilder, Kleider und Kostbarkeiten auf den Scheiterhaufen der Eitelkeit zu werfen.

Einige Menschen sind noch immer fasziniert von dem Bußprediger und wollen seine Knochen aus der Asche holen, um sie als Reliquien zu verehren. Aber die Stadtväter von

Florenz dulden keinen Kult mehr um diesen Aufrührer und werfen seine Asche in den Arno.

Savonarolas Schriften aber leben weiter – unmittelbar nach seinem Tod erscheinen die beiden Meditationen im Druck, um die es heute in der Sendung ging – in Savonarolas Geburtsort Ferrara. Bis weit ins 16. Jahrhundert werden die Texte immer wieder nachgedruckt.

*** Jetzt ist es für mich ein bisschen schwierig, den Dreh zu kriegen, aber die Sendung ist zu Ende und hier geht's gleich weiter mit Nachrichten (Verabschiedung – schönen Sonntagnachmittag).